

Soziologische Schriften

Band 59

Der Zeitkonflikt in der Risikogesellschaft

Risiko und Zeitorientierung in
rechtsförmigen Verwaltungsentscheidungen

Von

Petra Hiller



Duncker & Humblot · Berlin

PETRA HILLER

Der Zeitkonflikt in der Risikogesellschaft

Soziologische Schriften

Band 59

Der Zeitkonflikt in der Risikogesellschaft

**Risiko und Zeitorientierung in
rechtsförmigen Verwaltungsentscheidungen**

**Von
Petra Hiller**



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hiller, Petra:

Der Zeitkonflikt in der Risikogesellschaft : Risiko und
Zeitorientierung in rechtsförmigen Verwaltungsentscheidungen
von Petra Hiller – Berlin : Duncker und Humblot, 1993

(Soziologische Schriften ; Bd. 59)

Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 1991

ISBN 3-428-07828-4

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0584-6064

ISBN 3-428-07828-4

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Theoretische Grundlagen	13
2.1 Risiko	15
2.2 Entscheidung	26
2.3 Zeit	31
2.4 Organisation	35
3. Der Zeitkonflikt in der Risikogesellschaft	45
3.1 Die Zukunftsorientierung des Risikos	45
3.2 Die Vergangenheitsorientierung des Rechts	57
4. Riskantes Entscheiden und Zeitorientierung in rechtlich programmierten Verwaltungsentscheidungen	71
4.1 Folgenberücksichtigung	71
4.2 Verantwortungszuschreibungen	83
5. Rechtsförmige Risikosteuerung	110
5.1 Risikodefinitionen im Recht	116
5.2 Prozeduralisierung	139
6. Schlußbetrachtung	163
Literatur	168

1. Einleitung

Die Soziologie ist gerade erst dabei, das "Risiko" zu entdecken. Insofern wäre es mehr als verfrüht, von einer "Risikosoziologie" als einem ausdifferenzierten Forschungsfeld zu sprechen. Jedenfalls könnte damit gegenwärtig nicht wesentlich mehr bezeichnet werden, als daß es um eine Beschreibung erwarteter Schäden geht. Vermutlich hat die verstärkte gesellschaftliche Thematisierung von Umwelt- und Gesundheitsschäden und die damit verbundene Moral- und Angstrhetorik die Soziologie darauf aufmerksam gemacht, daß Risiken, insbesondere Umweltrisiken, noch keine soziologisch eigenständige Bearbeitung erfahren haben. Allerdings hat sich auch im Zuge der öffentlichen Thematisierung von Umwelterstörung keine spezielle "Umweltsoziologie" herausgebildet,¹ an die eine "Soziologie ökologischer Risiken" anschließen könnte.² "Umwelt" wird vornehmlich exemplarisch als Politikbereich untersucht, etwa in der Implementationsforschung.

Anknüpfungspunkte für Risikofragestellungen bietet eher schon die Techniksoziologie, die zumindest auf dem Gebiet technischer bzw. technisch induzierter Risiken Kompetenz vorweisen kann. Hier dürfte die höchste Publikationsdichte zum Thema Risiko zu verzeichnen sein, wozu nicht

¹ So auch Frederick H. Buttel 1987: *New Directions in Environmental Sociology*, in: *Annual Review of Sociology* 13, der als Vertreter einer "Environmental Sociology" diese als Zusammenfassung verschiedenster Forschungsfelder beschreibt, die von sozialpsychologischer Einstellungsforschung über Risk Assessment bis zur Strukturanalyse von Umweltbewegungen reicht. Davon zu unterscheiden wiederum ist die Katastrophenforschung, die sich mit der sozialen Bewältigung spezifischer Gefahren beschäftigt. Siehe dazu Lars Clausen/Wolf R. Dombrowsky (Hg.) 1983: *Einführung in die Soziologie der Katastrophen*, Bonn; Wolf R. Dombrowsky 1988: *Katastrophe und Katastrophenschutz. Eine soziologische Analyse*, soz. Diss., Univ. Bielefeld; Louise K. Comfort (Ed.) 1988: *Managing Disaster. Strategies and Policy Perspectives*, Durham-London.

² Als Versuch und Kritik in Anlehnung an die Ökosystemforschung siehe Walter L. Bühl 1986: *Soziologie und Systemökologie*, in: *Soziale Welt* 37; Klaus P. Japp 1990: *Komplexität und Kopplung. Zum Verhältnis von ökologischer Forschung und Risikosoziologie*, in: Jost Halfmann/Klaus Peter Japp (Hg.), *Risikante Entscheidungen und Katastrophenpotentiale. Elemente einer soziologischen Risikoforschung*, Opladen.

zuletzt auch wissenschaftliche Auseinandersetzungen im Rahmen der Kernenergie-debatte beigetragen haben. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die ersten Publikationen im Risikokontext sich mit technischen, insbesondere kerntechnischen Risiken befassen.³ Diese Arbeiten, häufig finanziert von öffentlichen und privaten Auftraggebern, sind zum Teil stärker politikwissenschaftlich und auch sozialpsychologisch ausgerichtet, etwa wenn neben Fragen der Technikbewertung Probleme der Institutionalisierung von Konsensbildungsprozessen durch Partizipation in geregelten Entscheidungsverfahren oder des Zusammenhangs von Risikoperzeption und Risikoakzeptanz behandelt werden.⁴ Daraus ergeben sich aber auch Fragestellungen für eine soziologische Perspektive, in der Unterschiede in der Risikoeinschätzung von Laien und Experten beschrieben werden können.⁵ Mittlerweile wird die Akzeptanzproblematik im Forschungsprogramm der Society for Risk Analysis unter dem Stichwort "Risikokommunikation" in unterschiedlichen disziplinären Kontexten bearbeitet,⁶ wozu in der Bundesrepublik ein Forschungszusammenhang der Kernforschungsanlage Jülich zu rechnen ist.⁷

Auch das ingenieurwissenschaftliche Risk Assessment und die Technikfolgenforschung haben — nicht zuletzt aufgrund der Akzeptanzproblematik —

³ Einen Überblick geben z. B. Jobst Conrad (Hg.) 1983: Gesellschaft, Technik und Risikopolitik, Berlin-Heidelberg-New York; Meinolf Dierkes/Sam Edwards/Rob Coppock (Eds.) 1980: Technological Risk. Its Perception and Handling in the European Community, Königstein/Ts.; Richard C. Schwing/Walter A. Albers (Eds.) 1980: Societal Risk Assessment. How Safe is Safe Enough?, New York-London.

⁴ Vgl. Harry Otway/Kerry Thomas 1982: Reflections on Risk Perception and Policy, in: Risk Analysis 2; Paul Slovic/Baruch Fischhoff/Sarah Lichtenstein 1980: Facts and Fears: Understanding Perceived Risk, in: Richard C. Schwing/Walter A. Albers (Eds.), Societal Risk Assessment. How Safe is Safe Enough?, New York-London.

⁵ Vgl. Helga Nowotny 1979: Kernenergie: Gefahr oder Notwendigkeit. Anatomie eines Konflikts, Frankfurt/M.; Dorothy Nelkin/Michael Pollak 1980: Problems and Procedures in the Regulation of Technological Risk, in: Richard C. Schwing/Walter A. Albers (Eds.), Societal Risk Assessment. How Safe is Safe Enough?, New York-London.

⁶ Dazu Beiträge in fast jedem Heft der letzten Jahrgänge der Zeitschrift Risk Analysis, dem offiziellen Publikationsorgan der Society for Risk Analysis.

⁷ Siehe das Forschungsprogramm der Programmgruppe "Mensch, Umwelt, Technik", dokumentiert in: Helmut Jungermann/Bernd Rohrmann/Peter M. Wiedemann (Hg.), 1990: Risiko-Konzepte, Risiko-Konflikte, Risiko-Kommunikation. Monographien des Forschungszentrums Jülich Bd. 3, Jülich.

einen gewissen Wandel erfahren. Zunächst eng an einem formalen quantitativen Risikobegriff orientiert, wurde Technikfolgenabschätzung in soziologischer Perspektive erweitert, etwa um Aspekte der Technikgenese und der sozialverträglichen Technikgestaltung.⁸ Allein: eine soziologische Risikoforschung ist daraus nicht entstanden. Bei den vorliegenden Arbeiten handelt es sich zu einem großen Teil um Fallstudien ohne ausgeprägte Theoriepräferenz bei der Wahl des begrifflichen Instrumentariums (wie bei einem neuen Forschungsfeld nicht anders zu erwarten), mit dem Ziel der Unterbreitung konkreter "Verbesserungsvorschläge" von begrenzter Reichweite (wie bei Auftragsforschung nicht anders zu erwarten).

Wesentliche Anregungen zu einer soziologischen Befassung mit dem Risikophänomen hat die von Mary Douglas und Aaron Wildavsky vorgelegte Schrift "Risk and Culture. An Essay on the Selection of Technological and Environmental Dangers" (1982) gegeben. Darüber hinaus hat sich Wildavsky an der politisierten Debatte "how safe is safe enough?" beteiligt, in deren Kontext 1988 sein Buch "Searching for Safety" erschienen ist. In der Bundesrepublik kann der große – ebenfalls politisch zu lesende – Durchbruch wohl Ulrich Becks 1986 publizierter "Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne" zugeschrieben werden. Mit diesem Titel ist Beck nicht nur eine Begriffsprägung weit über die Soziologie hinaus gelungen, er hat sicherlich auch dazu beigetragen, Risiko zum Thema der Soziologie werden zu lassen.⁹

Die vorliegende Arbeit versucht, die Risikoproblematik als Zeitproblematik zu sehen. Daß Risiko auf Zukunft verweist, kann als allgemeines Begriffsmerkmal schon der Alltagssprachlichen Verwendung vorausgesetzt werden. Weitaus seltener wird dieser Zusammenhang in eine wissenschaftliche Konzeption gebracht, um einen theoretisch fundierten Risikobegriff zu gewinnen.

⁸ Vgl. Meinolf Dierkes 1989: Technikgenese in organisatorischen Kontexten. Neue Entwicklungslinien sozialwissenschaftlicher Technikforschung, papers FS II 89–104 des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Berlin.

⁹ Die Resonanz, die dieses Buch erfahren hat, ist immens, wenn man die Anzahl der Rezensionen, der zu einzelnen Thesen verfaßten Aufsätze sowie die Zitationsdichte als Indikator nimmt.